

Mit Fahrplan Druck wegnehmen

STEUERSTREIT MIT DER EU Die Anzeichen mehren sich, dass sich die Schweiz in der Steuerkontroverse doch noch bewegt. So fordert CVP-Fraktionschef Urs Schwaller vom Bundesrat einen Fahrplan mit dem Ziel, den Standort generell zu verstärken.

SYNES ERNST

Erstmals hat das Finanzdepartement eine Verbindung zwischen dem Steuerstreit und weiteren Entlastungen bei der Besteuerung von Unternehmen hergestellt. Es ging vergangene Woche zwar nur um die Information, dass Bundesrat Hans-Rudolf Merz die steuerlichen Rahmenbedingungen für Familien und Unternehmen weiter verbessern wolle und zu diesem Zweck drei Arbeitsgruppen eingesetzt habe. Beinahe versteckt hiess es dazu im Abschnitt über die Arbeitsgruppe Internationaler Wettbewerb, es bestehe hier «teilweise eine thematische Berührung zur Steuerkontroverse mit der EU». Damit werden jetzt die Ideen, welche der Finanzminister bisher nur als persönliche Überlegungen geäussert hat, gleichsam offiziell.

Merz muss handeln. Nicht nur hat Michael Reiterer, EU-Botschafter in der Schweiz, einmal mehr gesagt, dass die EU von der Schweiz innerhalb von drei bis vier Jahren eine Lösung erwarte, wie sie das Corpus delicti im Steuerstreit (siehe Box) beseitigen wolle. Druck gibt es auch aus dem Inland. So hält es CVP-Fraktionschef Urs Schwaller für falsch, «zu glauben, das Problem mit der EU löse sich von allein, indem man dauernd sagt, man führe einen Dialog».

Steuerdossier verliert Brisanz

Schwaller fordert deshalb: «Der Bundesrat muss jetzt das Heft in die Hand nehmen und in einem Fahrplan zeigen, wie er in den nächsten zwei Legislaturperioden das Ziel erreichen will, das da lautet: Die Schweiz zählt zu den fünf besten Steuer- und Unternehmensstandorten der Welt.» Einen solchen Schritt müsse die Schweiz auch ohne äusseren Druck tun. «Denn die globale Konkurrenz ist heftig, und wer sich nicht bewegt, wird rasch abgehängt».

Das Steuerdossier werde seine Brisanz verlieren, wenn der Bundesrat in Zusammenarbeit mit den Kantonen einen solchen Fahrplan aufstelle, meint der Freiburger Ständerat. Das Vorgehen habe mehrere Vorteile: «Zum einen handeln wir nach innen völlig autonom, zum anderen demonstrieren wir gegen aussen, dass wir uns bewegen und nach Lösungen suchen.» Schliesslich biete der Fahrplan auch Gelegenheit, die Standortsituation generell zu analysieren und Schwächen zu beheben.



Wie im Zugverkehr braucht es auch in der Steuerpolitik einen Fahrplan, der sagt, wohin die Reise geht.

STEUERSTREIT

Darum geht es in der Steuerkontroverse

Vorwurf der EU Die EU wertet die unterschiedliche Steuerbelastung für in- und ausländische Holdinggewinne in einzelnen Kantonen als unerlaubte Beihilfen oder Subventionen.

Haltung der Schweiz Bundesrat, Kantone und Parteien lehnen diese Interpretation und damit auch entsprechende Verhandlungen mit der EU ab. Offiziell ist man höchstens zu einem «Dialog» bereit, in dem Bern Brüssel die Haltung der Schweiz erklären will.

Nächster Termin Die Gesprächsdelegationen haben sich im November in Bern und im Januar in Brüssel bereits zweimal getroffen. Bei der nächsten Zusammenkunft im April will die EU von der Schweiz wissen, wie sie sich das weitere Vorgehen bei der Lösung der Steuerproblematik vorstelle.

SPLITTER

Beizenhocker



Zum Auftakt der Frühlings-session beglückt uns der «Sonntagsblick» mit einer Art Gastro-Führer, der dem

Publikum verrät, welche Parlamentarier in welchen In-Lokalen gesichtet werden können. Während die Aussagekraft dieser Liste gar nicht erst auf die Goldwaage gelegt werden soll, ist eine andere Behauptung klar als rufschädigend zu bezeichnen: Bei nicht weniger als vier Beizen wird unterstellt, dass man dort «alle Bundesräte» zu Gesicht kriegt – als ob die tagaus, tagein nichts Gescheiteres zu tun hätten. Am ehesten prädestiniert, im Namen aller sieben Bundesräte einen Konter zu landen, wäre Aussenministerin **Micheline Calmy-Rey** mit ihren doch eher asketischen Ess- und Trinkgewohnheiten.

Angstphase



Unwillkürlich fragt man sich, ob da einer im falschen Film sitzt: Da behauptet der scheidende

FDP-Generalsekretär **Guido Schommer** im Parteipressedienst doch allen Ernstes, der neue Bundesrat drohe einen «verheimlichten Linksrutsch» zu erleiden – nur weil zwei Mitglieder neuerdings fraktionslos sind und die CVP-Vertreterin unter linkem Druck stehe. Das Schreckensszenario war indessen womöglich bloss ein Vorwand, damit sich Mann nämlich ein paar Zeilen später brüsten kann, die FDP sei mittlerweile die «einzige bürgerliche Regierungspartei».

Lästervermaul



Mikrofone, die versehentlich nicht abgestellt sind, waren schon immer eine – leider nicht sonderlich

exklusive – Informationsquelle. So wissen wir denn nun, dass Bundesrat **Moritz Leuenberger** vor kurzem an einer Medienkonferenz die Fragen eines Journalisten als «Seich» kommentierte. Wer jetzt laut Skandal schreit, sollte an Medienkonferenzen einmal die Ohren spitzen und verinnerlichen, mit welchen erlesenen Worten Journalisten bisweilen Ausführungen von Bundesräten oder gar Fragen aus den eigenen Reihen quittieren.

Randregion erhält Unterstützung

TOURISMUS Zum ersten Mal arbeitet Schweiz Tourismus beim Programm «Enjoy Switzerland» mit der Berghilfe, einem Hilfswerk, zusammen.

GABRIELA WEISS

Die Schweizer Berghilfe geht neue Wege: Das Hilfswerk will mit der Marketingorganisation Schweiz Tourismus zusammenarbeiten, um touristische Initiativen in peripheren Berggebieten wirkungsvoller unterstützen zu können. «Die Verantwortlichen in den peripheren Berggebieten sollen mit Hilfe des Projekts Enjoy Switzerland von Schweiz Tourismus befähigt werden, kultur- und naturnahe Angebote zu entwickeln und damit Authentisches in Wert umzusetzen», sagt Kurt Zraggen, Leiter Mitteleinsatz bei der Schweizer Berghilfe. Beispiele der bisherigen Tourismusförderung

sind Objekte wie das Gast- und Kulturhaus Piz Tschütta in Vnà GR, die Wasserwelten Göschenen UR oder die Ferme du Bourgoz FR. Denn Tourismus ist ein Standbein der Berggebiete, das mit den Spendengeldern der Berghilfe gefördert wird: «Wir wollen, dass die Bergbewohner in einem langfristig gesicherten wirtschaftlichen, natürlichen und sozialen Umfeld leben können. In ihrer Heimat sollen sie auch ihre Zukunft finden», so die Vision des Hilfswerks wie sie auf dessen Internetseite steht.

Qualität soll besser werden

Mit Schweiz Tourismus und dem Forschungsinstitut für Freizeit und Tourismus an der Universität Bern (FIF) sollen nun Bergbewohner in Tourismusfragen geschult werden. «Es soll Know-how weitergegeben werden», sagt Hansruedi Müller, Tourismusprofessor an der Universität Bern.

Schweiz Tourismus bekommt 2008 bis 2011 vom Bund ein Bud-

get von 191 Mio Fr. zur Verfügung gestellt, für das Qualitätsprogramm Enjoy Switzerland investiert Schweiz Tourismus gegen 700 000 Fr. pro Jahr. In diesem Rahmen unterstützt die Marketingorganisation in Zusammenarbeit mit der Berghilfe erstmals ländliche Gegenden und nicht nur touristische Zentren.

In früheren Phasen des Programms Enjoy Switzerland waren Scuol, Lenzerheide im Kanton Graubünden und Zermatt im Wallis dabei, aktuell sind es Lenk im Berner Oberland, Leukerbad im Wallis oder Genf. «Auch in ländlichen Randregionen sollen die Entwicklung von marktgerechten, touristischen Produkten und die Angebots- und Erlebnisqualität für den Gast verbessert werden», sagt Roger Waber, Sprecher von Schweiz Tourismus. Zurzeit erarbeite man zusammen mit der Berghilfe und dem FIF eine Machbarkeitsstudie, wo auch der zukünftige Mitteleinsatz evaluiert werde.

KARIKATUR DER WOCHE

